

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1944**

221 (20.9.1944)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-458185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-458185)

sch vor allem am Nordufer des Flusses Seudre, der nördlich der Gironda in die Biscaya mündet, festgelegt. Durch Aufklärungsberichte war festgestellt worden, daß sie dort Stellungen für schwere Waffen ausbauten. Zur Fortführung dieser Feuerstellung und zur Abwehr vorläufiger feindlicher Kräfte wurden mehrere Stützpunkte gegen den Hauptstützpunkt der Terroristen, die kleine Stadt Saujon, angelegt. Sie nahmen den Ort, außerdem das Stadtbüro von Saujon und sprengten umfangreiche Munitionslager und Treibstoffvorräte. Gefährliche Mengen an Waffen und Bekleidungsgegenständen fielen in die Hand unserer Stellungstruppen.

Der Krieg der Plutokraten

Dividenden bis zu 170 Prozent.
Stockholm, 19. Sept. In einem Artikel der "Times", der außerordentlich aufschlußreich für die mangelnde Kriegesprognose der britischen Plutokratie ist, wird die Lage von 13 Grundbesitzern behandelt. Es handelt sich um die Todterbesitzer der Central Mining and Randmines Group, die alle ungeheure Erträge ausweisen und Dividenden bis zu 170 Prozent ausstellen. Der Durchschnitt bewegt sich zwischen 35 und 170 Prozent.
In meinen Volkstreffen, so schreibt "Follets Dagblad" in einer bombastischen Meldung dazu, habe diese hohe Ausschüttung große Erleichterung über die Profitmächter der Central Mining hervorgerufen, die den Krieg dazu benutzten, sich gewaltige Einkünfte zu verschaffen. Von dem Mann der Straße könne man hören, daß jetzt die Kriegsanfänger ihre erwarteten Gewinne einheimsten.

Warnung vor übertriebenem Optimismus

Die Initiative wird wieder an Deutschland übergeben.
Stockholm, 19. Sept. Unter Berufung auf die Ausrüstung eines hervorragenden amerikanischen Generalsstabsoffiziers warnt "Newport Herald Tribune" das amerikanische Volk jetzt entschieden davon, an ein baldiges Ende des Krieges zu glauben. Nur militärische Sachverständigen wagen jetzt, das Kriegsende für dieses Jahr vorauszusagen.
"Daily Express" schreibt, auch in militärischen Kreisen in London warne man vor allzufröhlichem Optimismus bezüglich der künftigen Operationen.
Wenn die jetzige Lebermacht Deutschlands nicht auf die Erde zwingen kann, so sagt "Follets Dagblad" diesen Beschränkungen hinzu, so würde eine ganz andere Situation für die Alliierten entstehen. Wenn England und die USA ihre Kräfte von Panzern, Flugzeugen, Schiffen usw. verheeren lassen, und die besten ihrer Soldaten auszuscheiden, dann müßte die Initiative ganz einfach an Deutschland übergeben.

Sowjetische Verhaftungen in Rumänien

Belgrad. Nach einer Meldung der Tsch hat der sowjetische Botschafter in Rumänien Marshal Antonow, ferner der sowjetische Außenminister Mikail Molotow, den rumänischen General Pantasi und weitere rumänische Persönlichkeiten verhaftet.
Dieser Akt des sowjetischen Militärs ist ein neuer Beweis für den völligen Verlust der Souveränität Rumäniens, da die Sowjets einfach verhaften und es nicht einmal mehr nötig haben, auch nur den Schein zu wahren.

Niedergeschlagenheit in Finnland

Stockholm. Auf Grund eines mehrfachen Unfallschicksals in Helsinki schreibt der Berichterstatter von "Aftonbladet", die Stimmung aller finnischen Politiker und anderer hervorragender Persönlichkeiten, mit denen er gesprochen habe, sei von einem ausgeprägten Pessimismus gekennzeichnet, der außer dem politischen auch starke wirtschaftliche Hintergründe habe. Der Export in das Reich würde jetzt fortfallen, und gleichzeitig würden Wägen von Arbeiterstrahlen für die Demobilisierung frei. Die meisten Anwaltskanzleien erwarten nur noch den Tod als Rechtsgeschäft, da man mit einer Aufrechterhaltung der Exportindustrie nicht rechnen könne. Eine verheerende Inflation sei im Anmarsch. Rechtlich müßte man damit rechnen, daß die Volksmassen radikalisiert würden.

Sammelergebnis um 42,8 v. H. gestiegen

Berlin, 19. Sept. Die am 19.-20. August durchgeführte 2. Straßenammlung des Kriegshilfskreises für das Deutsche Reich erzielt 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 49 156 035 RM. — Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 34 453 087 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 14 722 947,58 RM. = 42,8 v. H. zu verzeichnen.

Überraschender Ausweg

Nach einer Volksmär erzählt von Max Bittlich.
Ein flittiger Graf im Schwäbischen, Herr zu Wetzhausen, hatte sich nach einem Traum in den Kopf gesetzt, das tschechische Paradies in der Fremde zu finden, tat denn auch alsobald nur Frau und Töchterlein seine Absicht kund.
Die Gräfin, eine blühende Frau von kaum dreißig Jahren, in ihren Gemühten festlich vertriebt, bat ihn, den Plan freiwillig zu überlegen, wußte aber gleichwohl andererseits einen soliden Sinn aus, den sie dem Schwenden zum Nutzen mitgeben wollte, denn sie kannte den Grafen als Mann von rötlichen Entschlüssen und festem Willen.
Die Reise wurde vorbereitet, und der befreundete, jedoch fünfzigjährige Jahre alt gemordete Freier von Neufuss als Begleiter der Familie ausreisen, zugleich zum Statthalter ernannt.
Am einem sonntigen Morgen verabschiedete sich der Graf von Frau, Tochter und Fremden in der Burgkapelle, so frohlich aus, warf in einiger Entfernung noch einmal den Hut zum Gruß in die Luft und war verschwunden.
Hoffnung auf baldiges Wiedersehen tröstete die Seinigen einigermaßen, doch sehr im Jahr verging ohne Lebenszeichen, und als ein halbes Jahrzehnt und mehrer als einmal ein Jahr dahingeflossen war, glaubte niemand mehr an die Wiederkehr des Paradiesjuders, auch Gräfin und Statthalter nicht, die sich inzwischen liebgewonnen hatten und endlich gar den engsten Band miteinander schließen wollten. Das Geheiß bildete kein Hindernis, denn der Graf war für tot erklärt worden, nur bei der Trauung sollte noch Widerspruch laut werden dürfen.
So wurde zum rauschenden Hochzeitstag gerüstet, an dem hundert Freunde neben Dienern und Dienerrinnen und Amerikanern aus weitem Umkreis der Burg teilhaben sollten. Speisen und Trinke wurden; der Wein im Keller hatte der Bestenstunden.
Gnädig trat das Brautpaar die Burgkapelle, und die

In den Sumpfwäldern zwischen Opotschka und Modohn

Von Kriegsberichterstatter Falco Gema.

M.B. 19. Sept. (P.R.) Auf der Ostfront, mandantur einer jetzigen Stadt werden sich zwei Soldaten, die sich auf dem Marsch vom Lagerort zu ihrer Truppe befinden, um sich den Wechsellagerbericht anzuhören, der gerade durchgehoben wird. Plötzlich fahren beide hoch. Der eine, ein drahtiger Hamburger, schlägt dem anderen auf die Schulter und ruft: "Wenig, unsere Division!" Die 88. norddeutsche Infanteriedivision unter der Führung ihres Kommandeurs, Oberst Göb, ist lobend im Wehrmachtbericht genannt worden.
Ein einfacher Soldat, der drei Wochen maßlos harter Kämpfe in Staub und Sumpf unter brühenber Sonne in sich schließt. Ein Soldat, der von unerschöpflichen Leistungen spricht, der von 21 durchgehenden Nächten, von 21 heizdurchstämpften Tagen erzählt. Vom Marschieren, bis man sich die Stiefel von den geschwollenen Beinen schneidet und Lappen um die Füße wickelt, durch die das Blut rötet und mit dem graubraunen Sand der staubigen Straße verkrustet.
Es sind 21 Tage, in denen der Grenadier sich einsam und verlassen einem Wall von Panzerungeheimen gegenübersteht.

den diejenigen, die dabei waren, niemals vergessen werden.
Sei es sein Regiment, das am Wegebereich hielt, oder das Regiment, von dem zahllose Taten herortragender Einzelkämpfer künden. Oder sei es ein Regiment, das in den Wäldern der Seenge von Balow als letztes den Brückenkopf hielt.
Die Einzelkämpfer, von denen die Grenadiere nach einer Abwehrbewegung sprechen, sind anderer Art als diejenigen, die eine schmerzvolle, raumgewinnenden Angriff ausgerichteten Soldaten feindgegenüber. Die Einzelkämpfer der Abwehrbewegungen, die mit Kampfen gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind verbunden sind, zeigen von der übermenschlichen festlichen Kraft, mit der unsere Grenadiere alles überwinden.
So meldete sich ein Unteroffizier, halb ohnmächtig vor Erschöpfung, um die zerlummenen Füße einige Lappen gewickelt, durch die das Blut dröhnt, den Arm in der Binde, mit den Resten seines Zeugtes bei einem Kommandeur, um einen neuen Einlabebefehl zu empfangen. Er ging wieder nach vorn.
Ein Schwerverwundeter mit einem Augenschuß marschierte diese Kilometer mit seiner Kompanie. Er wollte nicht getragen werden, um den übermüdeten Kameraden nicht zur Last zu fallen. Er brachte es schließlich noch fertig, schwimmend einen Fluß zu überqueren, am anderen Ufer brach er ohnmächtig zusammen.
Ein T 34 und ein deutsches Sturmgeschütz, dessen Besatzung Wäldern tiefsten Einfasses hinter sich hatte, fanden sich geduldet 24 Stunden in guter Deckung wenige Meter gegenüber. 24 Stunden belauerten sie sich und warteten, daß der Gegner eine Wendung machen und sich ein Stück geben würde, die Tod und Vernichtung heißt. 24 Stunden lag der deutsche Rücksichtlos am Kopf und wartete. Vor am längsten die Herzen befiel, mußte Sieger bleiben. Plötzlich sprang bei dem Sowjetpanzer der Motor an. Langsam zog er sich zurück, drehte etwas ab, zeigte für Sekunden die Breitseite. Am gleichen Augenblick fiel der Schuß des deutschen Sturmgeschützes und traf den Panzer genau in die Munitionskammer, die mit seinem gesamten Inhalt dotierte und den Sowjetpanzer geprenge.
Der Divisionskommandeur, Oberst Göb, der in all diesen furchtbaren Wochen seine Division vom Raum Opotschka vorwärts bis in die neuen Stellungen führte, wurde eins mit seinen Grenadiern, denen in diesen harten Tagen in besonderem Maße seine ganze Liebe und Fürsorge galt. Immer wieder kam er zu ihnen, führte selbst den Gehens eines Bataillons, als der Bataillonskommandeur neben ihm vermerkt wurde.
Obgleich die Grenadiere, Füllstiere, Kanoniere, Panzer, Soldaten der Nachschichttruppen und Panzerträger unvorstellbar schwere Strapazen zu ertragen hatten, fügten sie in panischen Kämpfen dem übermächtig nachdrängenden Feind hohe Verluste an Menschen und Material zu.
Zahllose tote Soldaten blieben vor den deutschen Rohren. Fast hundert Gefangene und Leberläufer wurden eingebracht, neun Panzer vernichtet, 68 Angriffe und 17 Stützpunkte abgewehrt, 14 Besatzungen zerlegt und große Beute an leichtem und schweren Infanteriematerial gemacht.

Das Bataillon ist abgezeichnet, allein auf sich gestellt. Die Pat hat die letzte Munition verschossen. Zwei, drei Grenadiere liegen in den Dreck ohne einen Straßentand und warten, bis der feindliche Panzer auf 20, 30 Meter herangeht, dann erst legen sie ihm die Panzerfaut in die Flanke. Es sind Tage des Schleichens und Spähens Geschloßener, wenn die letzte Karone verschossen ist und sie sich mit der blauen Waffe in der Hand durch das Feld der tausend Hinterhältigkeiten, durch die Stellung des Feindes, zu den deutschen Linien durchschlagen, dorthin, wo sie die Kameraden wissen.
Verwundete müssen getragen werden. Todtode wieder hochgerissen, Verbindungen gelüftet in undurchdringlichen Wäldern. Marmachrichten schimmern von Mund zu Mund; Panzer sind durchgehoben, beschließen aus dem Hintergeleit die eigenen Stellungen. Der Regimentsgefechtsstand muß zu gleicher Zeit führen und kämpfen. Und schließlich kommt das Halt in der befohlenen Linie. Die Sowjets bringen neue, ausgeruhete Divisionen heran und drängen mit gewaltiger zahlenmäßiger Lebermacht gegen munde Regimenter.

Der Kommandeur greift selbst zum Gewehr und zur Handgranate, steht bei seinen Grenadiern und hält einen Tag um den anderen, bis die Waffen des Feindes verblühen, die Tage stiller werden und die Nächte wieder leise sind.
All das, was mit dem schlichten Wort "Abwehrbewegung" zum Ausdruck gebracht wird, hat die 88. norddeutsche Infanteriedivision mit ihren unterstellten Einheiten in ihrer ganzen furchtbaren Härte erlebt und gemeistert.
Wiemal war ein Oberstleutnant mit seinem Regimentsgefechtsstand in den Sumpfen und Wäldern von Opotschka bis Modohn eingeschlossen. Jedes Mal hat er sich mit seinen Weibern und Schreibern gefekampft. Immer wieder ging er nach vorn zu seinen Grenadiern und stromte Kraft und Zuversicht aus, auch dann noch, als er beim letzten harten Ringen am Afrika-Wald den Arm in der Binde trug. Jedes Regiment dieser Division weiß einen Namen.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Josef Dreier, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments, Major Bernhard Schürmer, Bataillonskommandeur in einem Teplitz-Schnitzer Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Johann Heppen, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, geboren am 26. 2. 1918 in Ostgroßhefen bei Würzburg als Sohn des Bauern H. Oberfeldwebel Georg Böning, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment.
Ritterkreuz für niederländischen H-Freiwilligen.
In zwei Tagen elf Panzer abgeschossen.
Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den niederländischen H-Freiwilligenführer Bert Elste Bruins, Kommandant eines Sturmgeschützes in der H-Freiwilligen-Panzer-Brigade.

nadier-Brigade, Niederland, in den Niederlanden als Sohn des Bauern Harm Bruins geboren.
Ritterkreuz für H-Unterführer nach dem Tode.
Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Unterführer Emil Dürr, Geschützführer in der H-Panzer-Division "Hilfer-Jugend", aus Kornwestheim in Württemberg, geboren am 11. Juni 1920 zu Milschler, Kreis Waiblingen, als Sohn eines Zugführers, gefallen am 27. Juni 1944.
Ritterkreuzträger starben den Heldentod.
Berlin, 18. Sept. Oberst Helmuth von Cilenhoff-Jwoziski aus Gera-Thür., am 10. 9. 1905 in Göttingen geboren, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, fand bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. Er erhielt vor einem Jahr das Ritterkreuz, nachdem er über 48 Stunden lang ein wichtiges Höhenplateau mit wenigen Grenadiern gegen starke bolschewistische Kräfte gehalten hatte.
Hauptmann Detlev von Garnier aus Groß-Bargenitz, Kreis Briegwald/Hinterpommern, am 24. 9. 1906 in Turawa/Oberpommern geboren, starb als Bataillonskommandeur in einem schiffischen Grenadier-Regiment im Osten den Heldentod. Er wurde im Sommer 1944 zum Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, weil er, nordwestlich Politz aus über das befohlene Angriffsfeld hinausstoßend, die Sprengung einer wichtigen Brücke verhinderte und den Lebergang einer wichtigen Straße erzog.
Ritterkreuzträger Unteroffizier Jakob Zersch gestorben.
Berlin. In einem Referatvermerk vermeldet der am 2. April 1944 zum Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Unteroffizier Jakob Zersch, der als Volksheld in Tarnawa (Ukraine) geboren wurde. Als Gefreiter in einem Grenadier-Regiment hatte er Ende März 1944 bei den Kämpfen im Raum von Zschauß nach Ausfall seiner Kameraden ganz allein den Abschnitt einer Gruppe verblieben und erfolgreich gegen alle Angriffe verteidigt und dabei im Nahkampf 35 Bolschewisten erledigt.

Keine Todeserklärung

Stalingradkämpfer gelten als gefangen.
Laut Beschluß des Amtsgerichtes in Düren wird dem Antrag der Ehefrau auf Todeserklärung ihres Mannes, der im Kampftum Stalingrad eingeschlagen war und letzter als vermißt gilt, nicht stattgegeben. Eine namhafte Zahl von Stalingradkämpfern geriet in russische Gefangenschaft. Die Sowjetunion lehnt jedoch entgegen dem Kriegsbrauch, die Befangenen der Namen der in ihrer Gewalt befindlichen Kriegsgesangenen ab. Es muß somit mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Ehefrau der Antragstellerin in Gefangenschaft geriet und noch lebt.

Letzte Funkmeldungen

Vom Wintersemester 1944/45 ab wird der Lehrbetrieb an den wissenschaftlichen Hochschulen nur noch im Umfang weitergeführt, als dies entsprechend der durch die bisherigen Maßnahmen eingeschränkten Zahl von Studierenden notwendig ist. In Anwendung dieses Grundsatzes vom Wintersemester 1944 ab an acht wissenschaftlichen Hochschulen und an 63 Fakultäten der Lehrerbildung eingestellt.
In Washington informierten Kreisen hofft man, daß dem Befehlshaber der US-2-Truppen in China, General Stilwell, der Oberbefehl über alle alliierten Truppen im chinesischen Gebiet zusammen mit den eigenen Truppen zur Modernisierung der Tsingtung-Seezeme gegeben werde.
Der schwere Defeat, der vor einigen Tagen über die New Yorker Schiffbauindustrie, federete 55 Zehntausend Beschäftigten der vermittelten Schiffe laut dabei nicht möglich. Die Schäden werden schon jetzt auf 150 Millionen Dollar geschätzt.
Der chinesische Generalissimo Chiang Kai-shek, der bis vor kurzem noch auf der Seite Tsingtung kämpfte, ist mit seinen 13 000 Mann Infanterie in der Form-Prüfung zur chinesischen Nationalregierung übergetreten.
Steigende Neurotizität unter der Bevölkerung Nordnorwegens.
Unter der Bevölkerung Nordnorwegens macht sich eine ständig steigende Neurotizität geltend. In Hest "Kriegsgefangenen" auf Hinweis auf ihr sich nach Sibirien ergehendes Flüchtlingsstrom fest. Wie Aktionsplan aus Dramfheim besteht, nimmt die Zahl der norwegischen Flüchtlinge vor dem Zehntausend von Tag zu Tag zu.

Politische Rundschau

Gespannte Kohlenlage in England.
Stockholm. Die Kohlenlage Englands wurde gespannt, meldet "Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning" aus London. Seit Ende April sei die Förderung um wöchentlich 100 000 Tonnen gesunken. Die Beförderung Jugendlicher in die Gruben habe keine Besserung gebracht.
Neue Erpressungsversuche an Schweden.
Berlin. Der anglo-amerikanisch-japanische Druck auf Schweden hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Der USL-Unterstaatssekretär Hull gab bekannt, daß von der britischen, der sowjetischen und der amerikanischen Regierung eine scharfe Protestnote an Schweden gelangt sei, die sich hauptsächlich mit den deutschen wirtschaftlichen Beziehungen befaßt.
"Scania Daily News" schreibt hierzu, daß diese Aktion dem schwedischen Neutralitätsbegriff schaden könnte. Die Amerikaner neutralitätsbegriff schaden hin galle. Die Amerikaner neutralitätsbegriff schaden hin galle. Die Amerikaner neutralitätsbegriff schaden hin galle.
Schweden bisher nur neutral gewesen ist, um einen Konflikt mit Deutschland zu entgehen. Schweden müsse in einer öffentlichen Erklärung klarmachen, daß seine Sympathien liegen. Wie es sich, dies zu tun, lohnere es sich damit zur Neutralität nicht nur als einem politischen Vorbehalt, sondern als Prinzip oder als Ideal seiner Politik. Dann müsse Schweden aber auch Konsequenzen dieser Politik auf sich nehmen.
"Das tschechische Volk will kein bolschewistisches Paradies."
Belgrad. Der tschechische Ministerpräsident Nedich hat in einem Leitartikel der "Mlada Brama" erneut die unerträgliche Kampfschloßlosigkeit des tschechischen Volkes gegen die kommunistischen Bolschewiken Tito's festgestellt. Nedich erklärt, daß Tito und seine Verbündeten in Moskau, London und Washington eine Offensive gegen Serbien eingeleitet hätten, um es noch in diesem Herbst zu Fall zu bringen. Aber Serbien verteidige sein heiliges Land gegen den Angriff und den Mord; Niemand solle sich einschleichen. Das tschechische Volk wolle kein bolschewistisches Paradies.
Wachsendes USA.-Interesse für Abyssinien.
Wigo. Nach einer United-Press-Meldung aus Addis Abeba zeigt die USL-Regierung für Abyssinien wachsendes Interesse. Eine nordamerikanische Kommission aus wirtschaftlichen und technischen Sachverständigen sei bemüht, die Naturkräfte Abyssiniens zu untersuchen, um die Frage einer Auswertung und Ausfuhr nach Amerika zu prüfen.
300 Milliarden Dollar USA.-Verschuldung.
Hafslund, 19. Sept. Der demokratische Schatzminister Ruffel (Georgien) hat in einer Rede seine Besorgnis darüber geäußert, daß die Nation sich nun einer National-Verschuldung gegenüberstehe, die die sich schließende Höhe von 300 Milliarden Dollar erreichte.
Beschwerden über das Benehmen der Juden
Antijüdische Stimmung in England.
Genf. Ueber eine wachsende Antijüdischkeit in England schreibt "New Zealand". Die Antijüdischkeit in England ist jetzt ungleichmäßig mehr verbreitet und der Antijüdischismus habe noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht. Fast jeder Engländer müsse pflächtig etwas den Juden Abzureden zu berichten. Die Berichte aus den überfließen Provinzialstädte hätten sich, in denen über das Benehmen der Juden Beschwerden geführt werde, denn sie seien dort "wieder einmal die ersten gewesen", die rüchsigst durch Preisüberzahlungen den ärmlichen Engländern die Interessen weggenommen hätten.

Kleine Nachrichten

In der Wehrfront fiel Ritterkreuzträger Leutnant und Zugführer Fritz Wolf aus Klein-Ostheim bei Rinnberg.
Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat weitere Anordnungen für den Bereich der wissenschaftlichen Hochschulen getroffen, durch die Arbeitskräfte, Räume und Materialanlagen für Zwecke des totalen Krieges freigegeben werden.
Der Großmutter von Jerusalem wandte sich in einer Rundfunkansprache an die arabische Welt und betonte zum Schluß, die arabischen Länder müßten sich in dieser Zeit der großen politischen Entscheidungen enger zusammenzuschließen und in unerträglichen Kampf an der Seite Großbritanniens und Japans ihre Freiheit, Unabhängigkeit und eigene Entwicklung erkämpfen.



Hausfrau und Mutter

Wir Männer sehen meistens nur das, was auf den Tisch kommt und uns sich kümmert. Für die Hausfrau ist es ein Leben lang ein Kampf um die Existenz. Sie hat die Verantwortung für den Haushalt, die Kinder, die Verwandten. Sie ist die Stütze der Familie.

Dabei arbeitet die meisten Hausfrauen heute ohne jede häusliche Hilfe. Dann sind die Kinder zu groß, und wenn es keine sind, hat die Mutter eine sehr hohe Pflicht. Ist noch ein Mädchen da, ist auch das befreit. Unsere Frauen haben ihr Leben lang für die Kinder gearbeitet.

Die Hausfrau und Mutter sind heute in einer sehr schwierigen Lage. Die Wirtschaft ist im Niedergang, die Preise sind hoch, die Löhne sind niedrig. Die Frauen müssen hart arbeiten, um die Familie zu ernähren.

Die Hausfrau und Mutter sind heute in einer sehr schwierigen Lage. Die Wirtschaft ist im Niedergang, die Preise sind hoch, die Löhne sind niedrig. Die Frauen müssen hart arbeiten, um die Familie zu ernähren.

Die Hausfrau und Mutter sind heute in einer sehr schwierigen Lage. Die Wirtschaft ist im Niedergang, die Preise sind hoch, die Löhne sind niedrig. Die Frauen müssen hart arbeiten, um die Familie zu ernähren.

Jeuer, 20. September 1944.

Hausfrauenversammlung. In der Durchführung des Winterferienwerkes hat sich insofern eine Veränderung ergeben, als mehrere Reichsfrauenvereine in Hausfrauenvereine umgewandelt wurden. So bleiben nur noch drei Reichsfrauenvereine übrig, im Oktober, Dezember und Februar.

Deutsches Volkshilfswerk Jeuer. Der für Donnerstag in der Aula der Oberstufe vorgesehene Vortrag von Robert Henning, "Vortag ins Innere", fällt aus. — Die bereits im Vorverkauf gelösten Eintrittskarten werden bis zum 30. Sept. wieder zurückgenommen.

Sanitätsrat Dr. Schmied. Der im 77. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben fast, hing sehr an seiner jeuerländischen Heimat. Obwohl er seit Jahrzehnten in der Stadt Oldenburg eine ausgedehnte Praxis als Spezialarzt in Hals- und Ohrenheilkunde hatte, nahm er sich immer wieder Zeit, die jeuerländische Heimatarbeit mit reger Anteilnahme zu verfolgen. Und wenn er in Jeuer zu Besuch war, führte ihn sein Weg fast stets auch in das Heimatmuseum, wo als eine seiner Stiftungen die eigene Schule mit Zubehör aufbewahrt wird.

Wichtige Fahrpländeränderungen. Von morgen, Donnerstag, ab fahren verschiedene Fahrpländeränderungen in Kraft. Für Jeuer sind die wichtigsten: Der Zug 508 Uhr ab Jeuer nach Sande fällt aus und es besteht somit dadurch kein Anschluss mehr an den Schmalspurbahn nach Bremen. Ebenfalls fällt der Zug 618 Uhr ab Jeuer in Richtung Sande weg.

SL-Wehrkampftage Friesland abgeschlossen

Eindrucksvolle Schlusssprechanstellung in Barel.

Zahlreiche Männer aus unserem Kreise Friesland haben an den SL-Wehrkampftagen und den Wehrkampftagen der SL teilgenommen, die am Sonntag mit einer Veranstaltung in Barel abgeschlossen wurden. Zahlreiche Vertreter aus Barel, die an den Wehrkampftagen teilgenommen haben, sind mit einer zahlreichen Delegation eingetroffen, um den Wehrkampftagen und den Kampftagen zu feiern. In Barel waren die Männer vor der Tribüne angetreten und die Menge grüßte die Standarten und Sturmabteilungen, die auf dem rechten Flügel der Wehrkämpfer Aufstellung nahmen.

Reisleiter Jügel

wandte sich in einer kurzen Ansprache an die Wehrkämpfer, die als ein Zeichen der unzerbrochenen Kraft des deutschen Volkes anzusehen seien, wenn sie gerade jetzt, während des höchstwertigen des deutschen Schicksalskampfes, zu einem friedlichen Wehrkampf angetreten seien. Dieser habe den Zweck, die Kraft zu stärken, den Mut zu stärken und die Einsatzbereitschaft zu erhöhen. Nicht Spitzeneinstellungen seien es, die hier gefordert würden, sondern die gute Durchschnittsleistung, die die Mannschaften als Ganzes gemietet werde. Jeder Einzelne müsse das Beste an Kraft und Willen hergeben, um das Ziel zu erreichen. Als andere Völker niederlanten, so erklärte der Reisleiter, sochte sich das deutsche Volk nur noch enger um seine Führung und bekundete seinen festen Willen, unter allen Umständen bis zum Siege zu kämpfen. Dieser Wehrkampftag solle nun beweisen, daß sich jeder einzelne Teilnehmer auf dem Wehrkampftage für den Sieg seiner Mannschaften einsetze.

In solcher Folge mittelten sich nun die einzelnen Wehrkampftage, die zu denen nicht nur die SL, auch die Wehrmacht, die Politischen Leiter, sowie die verschiedenen Formationen Mannschaften geföhrt hatten. Mit reger Anteilnahme verfolgten die zahlreichen Besucher die Vorbereitungen und mancher war so begeistert dabei, daß er mit seinen anfeuernden Rufen die Mannschaften zu fördern suchte, denen er den Sieg wünschte. Das kam namentlich beim 1000-Meter-Mannschaftslauf und bei der 8-mal-100-

Meter-Trägerstaffel sowie der 10-mal-Halbtundenhörnstaffel zum Ausdruck. Aber auch beim Laufziehen in letzte es nicht an Aufmunterungen. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung waren Feiernvorführungen, wobei die Männer Bierzerkle aufbauten und dann einen sportlichen Kampf durchführten. Auch die Vorbereitung einer Reitleistung (Wehrmannschaft) des Reiterturns 3/63 fand allgemeine Anerkennung. Sie brachte Proben aus dem Arbeitsgebiet der normallitischen Ausbildung der Hitler-Jugend, die Bemühe ihres Könnens darboten.

Eine Bereicherung der Darbietungen stellten die Vorbereitungen der Vorbereitungsgruppe des Kreises Friesland (Turnerinnen) dar, die mit Reulenübungen und einer Reihe von Tänzen in ihren farbenreichen Tanzkleidern den Zuschauern Freude bereiteten.

Standartenführer Böning

schloß die vielseitige Veranstaltung mit einer Ansprache, in der er die Schwierigkeiten noch einmal aufzählte, die überwunden werden mußten, um die SL-Wehrkämpfer der SL-Standarten 19 und 10 (Bate) sowie der SL-Marinestandarte 116 zum Abschluss zu bringen. Er fand anerkennende Worte für die nie versagende Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung aller Männer und Mitarbeiter und dankte allen, die aktiv an den Wehrkampftagen teilnahmen, ebenso wie den Formationen und ihren Führern, die diesen Kampftagen ihre Unterstützung liehen, der SED, der Stadt Barel, den Formationen, dem RAD, und der Wehrmacht und der Vorbereitungsgruppe des Kreises Friesland. Standartenführer Böning betonte, daß aus den SL-Wehrkampftagen der Wille zur totalen Wehrbereitschaft spreche, der geize, daß die Heimat sich einsetze, das Ziel zu erreichen, das den Endsieg der deutschen Waffen darstelle.

In begeisterten Worten verwies Standartenführer Böning auf die Notwendigkeit, durch solche Wehrkampftage die Körper der Teilnehmer wehrfähig zu erhalten und nannte die Veranstaltung eine Kundgebung des Siegeswillens und der Siegeszuversicht. Und wie ein Gelübnis erklang das Seg Heil der zahlreichen Männer und Frauen.

Aus der Bewegung

Jeuer. Der Bann-F. 3. tritt am Donnerstag, 21. Sept., um 13 Uhr auf dem Marktplatz an. Mit Ausrichtung.

Sportens. A. E. M. a. d. e. l. der Standarte Schortens, Olden, Sehmühle, die an der G.-D.-Ausrichtung teilnehmen, am Donnerstag, 20. Uhr, beim Heim in Schortens.

Haar von Groß- und Kleinvieh stark verringert. Eine Quelle der Hautschäden war bisher immer die Kennzeichnung der Tiere, auf die bei Transporten usw. nicht verzichtet werden kann. Es hat langgeführte Untersuchungen im Kaiser-Wilhelm-Institut für Tierforschung bedurft, um hier endlich eine Maßnahme ausfindig zu machen, die eine Kennzeichnung der Schlachtvieh ohne Hautschäden ermöglicht. So einfach die Aufgabe gestellt ist, so schwierig war sie zu lösen. Verschiedene Methoden mußten nun vorübergehend ausprobiert werden. Der sogenannte Haaranzchnitt ist verboten, weil er die Fellverwendung z. B. beim Leder-

Wir rufen dich zum Landdienst der Hitler-Jugend und damit für den deutschen Osten! Freiwillige vor!

Auskunft in der Baandienststelle Barel, Windallee 8.

nister unmöglich macht. Ohrenmarken werden von den Tieren leicht ausgerissen. Das Kennzeichen mit Farbe ist sehr schwierig, denn sie soll wasser- und weicher sein, aber weder Haar noch Haut beschädigen und hoch auffallen und leicht erkennbar sein. Bei den verschiedenen Untersuchungen des Lederforschungs-Instituts sind jetzt Farbstoffe in Rot, Blau, Gelb und Grün gefunden worden, die, mit Kunstharzlösungen aufgetragen, allen Anforderungen standhalten. Die Farbstoffe werden jetzt schon von besonders beauftragten Farbfabriken hergestellt. Die Tiere werden damit gestempelt. Außerdem werden auf derselben Grundfarbe Farbstoffe hergestellt, mit denen die Schlachtvieh auf einfache, ungeschädliche und dauerhafte Weise "gebrandmarkt" werden können, ohne "gebrannt" zu werden.



Der Feldpostbrief, der noch geschrieben werden soll, ist aus zwölf alten Briefumschlägen entstanden. Altschliff ist Rohstoff! Sammelt Altschliff!

Antifaschisten unerwünscht! Es gibt immer noch Faschisten, die von jedem Spaziergang und jeder kleinen Wanderung an Verwandte und Bekannte Antifaschisten schreiben. Wenn sie in irgendeinem Vokal oder Gesicht noch einen Rest Antifaschisten vorfinden, dann kennt ihre Schreibweise keine Grenzen mehr. Eine solche unzulässige und durch nichts gerechtfertigte Befragung der Deutschen Reichspost ist in der heutigen Zeit höchst unerwünscht. Man übergebe der Post heute nur Sachen, deren Beförderung dringend notwendig ist.

Bezeichnung "Vollkorn" geschützt. Die von der Reichsgesamtheit durchgeführte Vollkornrotation hat überall großes Echo gefunden. Gerade im Zeichen des totalen Krieges ist es von größter Bedeutung, daß vor allem in den Nahrungsbetrieben, Gemeindefeinstellen und Cafésstätten eine hochwertige Nahrung zur Ausgabe gelangt. Hier spielt Vollkornbrot und Vollkornmehl eine führende Rolle, was auch die guten Erfahrungen aller beteiligten Organisationen unseres Landes bestätigen. Damit für die Zukunft der Begriff "Vollkorn" vor dem Mißbrauch geschützt ist, hat die Hauptmittelverwaltung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft verfügt, daß die Bezeichnung "Vollkorn" für andere Arten des Getreides und Futtermittelherstellung nicht benutzt werden darf und jede mißbräuchliche Verwendung bestraft wird.

Keine Hautschäden mehr. Durch immer wieder auftretende Hautschäden wird der Lederwert der

Als einziger Zug wird morgens in Richtung Sande nur noch der Zug 541 Uhr ab Jeuer mit Halt auf allen Bahnhöfen geföhrt. Auf der Strecke Jeuer-Carolinienfeld ist die wichtigste Wenderung die, daß der letzte Zug in Richtung Carolinienfeld bereits um 19.20 Uhr ab Jeuer fährt, und zwar west- und sonnags.

Deutsches Volkshilfswerk Jeuer. Der für Donnerstag in der Aula der Oberstufe vorgesehene Vortrag von Robert Henning, "Vortag ins Innere", fällt aus. — Die bereits im Vorverkauf gelösten Eintrittskarten werden bis zum 30. Sept. wieder zurückgenommen.

Sanitätsrat Dr. Schmied. Der im 77. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben fast, hing sehr an seiner jeuerländischen Heimat. Obwohl er seit Jahrzehnten in der Stadt Oldenburg eine ausgedehnte Praxis als Spezialarzt in Hals- und Ohrenheilkunde hatte, nahm er sich immer wieder Zeit, die jeuerländische Heimatarbeit mit reger Anteilnahme zu verfolgen. Und wenn er in Jeuer zu Besuch war, führte ihn sein Weg fast stets auch in das Heimatmuseum, wo als eine seiner Stiftungen die eigene Schule mit Zubehör aufbewahrt wird. Der Dr. Schm. vor einer Reihe von Jahren den Schortensjer Heimatfreunden für ihre Zusammenkünfte dankte. Ein sehr geliebter Jagd- und treuer Sohn des Jeuerlandes ist mit Sanitätsrat Dr. Schmied dahingegangen und man wird in weiten Kreisen immer ehrend seiner gedenken.

Das Opfer der Regina Roth

ROMAN VON EVERING ESCHHUES
Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell b. München

(Fortsetzung.)

Hans verzerrt sein Gesicht und der schließt seine Unterlippe fest auf. Regina kann den Albernheiten keinen Gefallen abgeminnen.

"Du wirst hungrig sein!" sagte sie. "In zehn Minuten ist der Tisch gedeckt!" Kurz darauf trägt eine Magd auf. In weiten roten Schuhen düstet der goldene Lee. Butter liegt tropfend auf einem Teller. Der Schinken ist weiß wie Schnee.

"Donnermeter!" sagt Hans anerkennend. Im Stillen denkt er: diese fette Prünnde muß bald in meinem Besitz sein. Heute muß Regina wenigstens einen guten Vorstoß herausziehen. Bald wird ja Hans wieder zurück sein. Diese kleine temperamentvolle Ungarin! Hans fühlt, wenn er jetzt an sie denkt, das Blut heiß in die Schläfen steigen.

Nach dem Essen streckt er vorzüglich die Füßchen aus. Was das für eine Art wäre, Regina sei immer so allein. Das mache schmerzhaft. Wenn er nur wenige Tage auf dem Reichspost gemeldet sei, dann würde er wieder einmal hinaus in die Stadt. Und Regina müßte auch einmal mitgehen. Da würden die Lebensgeister wieder trüben. Aber das sei nun ja so: Regina müßte sich ihm jetzt bald öffentlich zuwenden. Damit es kein Gerücht gebe!

Aus müdigten roten Augen verfolgt sie den Gang seiner Rede. Wie fremd seine Worte klingen. Regina begreift nicht, daß sie diesem Manne, der vor ihr sitzt, einmal fräuliche Zuneigung entgegenbringen konnte. Sie spürt jetzt den Euphoranten des Herzens heraus, den raffinierten Jongleur mit gut getriebenen Geföhnen.

"Halt du auf meine Worte nichts zu sagen?" fragt Wedd. "Ich warne das Trauerjahr ab!"

Das bringt mich um mit deinem ewigen Trauerjahr! Daß doch die Sentimentalitäten! Gott, ich will es nicht und ich, die Trauer um den Alten! Aber der geht es doch gut! Wer, wie der Bauer, so lange vergeblich hat, der verliert nicht mehr viel auf der Erde. Uns jungen Menschen gehört die Welt! Und uns beiden gehört der Trosthaft."

Eine seltsame Bitterkeit legt sich auf Reginas Zunge. Ein Frostschauer kühlt sie ab wie ein

kalter Schlangeneiß über ihren Rücken. Man hört nur das Rauschen der Torfbröden im Kamin.

Dann oder kommt wieder das Heulen aus dem Moor. Da ruft Hans Wedd nervös zusammen. "Das ist ja furchtbar, dieses Gemwimmer. Es hat mich bei meiner Fahrt über die Landstraße schon halb verrückt gemacht. Was ist das?"

"Der Nebelwoll!"

"Was...?"

"Der Nebelwoll!"

"Ach, auch so ein Schwindel! Sage Märchen oder ja was? Ich hätte dich für vernünftiger gehalten, Regina!"

Er lacht gekünstelt und schlägt mit beiden Händen auf die Schenkel.

"Wieder ist es doch ein Nebelwoll. Schon mancher hat an ihn geglaubt. Aber aus dem Moor er ist nicht wieder herausgekommen. Was da heult, mag der Wind sein. Ich weiß es nicht. Aber...!"

"Für auf mit deinem Spenster!" sagt Hans Wedd. "Komm, mein Lieb, und mir lieber in die Augen! Gib mir deine Handchen, damit ich sie halten kann! Und nun sag, ob du deinen Hans auch ein wenig liebst!"

Er ist plötzlich herangekommen, legt seinen Arm um ihre Schultern und zieht Regina dicht an sich heran.

Diese Pöhligkeit erschreckt sie.

Sie wehrt ab und will ihn zurückdrängen. Aber Hans preßt die sich Bekredende fester an sich und zieht ihren Mund. Gegen diese Gewalt kommt Regina nicht auf.

Er spürt ihre Rippen, und die sind frostig und spröde.

In diesem Augenblick öffnet sich die Tür. Fode tritt herein. Für eine Sekunde ist er wie versteinert. Dann aber dreht er sich um.

Schönes Lachen schallt durch das Haus. Regina reißt sich mit Gewalt los.

"Was soll das...? Geh... ich habe dich, du...!"

Ich kann warten. Morgen früh wird die schlechte Laune schon verdrahtet sein! Und noch etwas, mein Liebherr: Wenn ich den Fode morgen noch auf dem Hofe sehe, geschieht ein Unglück... verstehst du das?"

Die Tür fliegt lärmend hinter ihm zu. Regina fiel auf einen alten Kofferstuhl. Sie preßt ihre Seite durchschneidet. Wie etwas ihre Seite durchschneidet. Der Wind bläst leicht das Heulen im Moor nach. Der Wind schießt sich sogar am Himmel hoch. Ein Zirpfeln leuchtet in Reginas Kammern.

Wilde ist das Licht und tröpfend.

20. Kapitel.

Bis der Morgen kommt. In aller Frühe steht Fode in der Küche. Er stellt einen Koffer ab und zwei große verschmirzte Schachteln.

Ob es denn so eilig sei? Will Jan wissen.

"An drei Tagen ist Martini. Die Bäuerin wird nichts dagegen haben, wenn ich heute schon gehe. Es ist ohnedies nichts mehr zu tun."

"Die Bäuerin wird nichts dagegen haben?" fragt Jan und läßt ein niedergesenes Lächeln um seine verfallenen Augen spielen.

"Sehr dich weg! Du bist ein Narr!" sagt Fode. Ein bitterer Zug hat sich um seine Mundwinkel gegraben. Die Schultern sind hängend, und die Arme bewegen sich wie in rostigen Scharnieren.

Das ist der alte Fode nicht! denkt Jan und troftet auf die Diele.

Regina tritt ein. Ihr Fuß knallt. Eine Leidenblasse zieht über ihr Gesicht. Sie senkt die Augen.

"Du willst heute schon fort?"

"Bei diesem Wetter?"

"Der Wind bläst nicht mehr. Und ich habe ihn und den Regen noch nie gefürchtet."

Der Himmel zieht sich zu. Wie eine graue Wolke hängt es über dem Moor. Das Wasser wird bald in blanten Bächen an den Scheiben obfließen.

"Ich gehe!"

"Wohin...?"

"Leberrall wird Brot gebakten!"

"Wohin? frage ich!"

"Keiner hat das Recht zu fragen!"

"Es ist das letzte Mal, daß wir uns sehen, Fode!"

"Ach lo... ich gehe schon!"

"Bleibe bis Mittag! Oder ich lasse dich an die Bahn bringen!"

"Müde ist noch in dem Auto des lauberen Herrn Wedd! Nein, ich danke!"

"Sei nicht ungeroch, Fode!"

Er lacht bitter auf.

"Hier meine Bapiere! Ich hätte gern beständig, daß ich hier arbeitete. Die Termine kennt ja die Bäuerin selbst."

Eigenjinn schnell in Regina hoch.

Wie der Fode sich geben kann! So, als ob er wie ein Stilleben seines Herzens verfallen hätte! Zugt gut! Sie wird es ihm nicht zeigen, daß sie ihm nachkommt!

"Ich werde es eintragen. Gib die Bapiere her!" Das Klingt wie ein Befehl. Fode zuckt zurück. Sie sieht es nicht.

"Bitte!"

Die Feder gleitet über das Papier. Nach wenigen Minuten hält Fode das Arbeitsbuch in seinen Händen. Sein Geld lag eingebündelt daneben.

Jetzt kann ich ja gehen!"

Sie gibt ihm ihre Hand. Ein leichtes Jittern liegt darin. Das Auge aber trägt eine künstliche Räte.

Da reißt er sich los. Er schlägt die verschmirrten Schachteln auf den Rücken, reißt den Koffer hoch und schreitet über die Diele dem Hed zu. Die Stredte und Wäde geben ihm die Hand und mühen sich um ihren Weg.

Wie tonlos sein "Danke!" ist. Am Hofweg dreht er sich um. Da sieht Regina hinter ihm.

"Ich habe es vergessen, bestän. Dank auch für alles!"

"Da ist nichts zu danken! Ich bin für meine Arbeit bezahlt worden! Und laßt...!"

Er winkt müde ab und wendet sich zum Weitergehen.

Fode, toll das das Ende sein!"

Er sieht, wie jetzt eine zitternde Angst in ihrem Blick liegt.

Es ist besser, Regina. Gabe auch du Dank!"

Dann hebt er seinen Koffer auf neue und schreitet aus, wie er, der auf der Nacht ist.

Der graue Dunst ist nach der klaren Nacht wieder wachgeworden. Kamm und schmiegig hängt sich der Nebel an die kalten Zweige der Birken und Aufbaumfrüchler.

Wie ein Schatten gleitet Fode in die graue Wand hinein. Dann schlägt mit einmal der Nebel seine feuchten Tücher um ihn.

Fode beginnt seinen Weg. Und kein Weiser zeigt ihm Pfad und Richtung.

(Fortsetzung folgt.)

